

Nadja Thelen-Khoder

Gedenken statt Vergessen Rote Nelken im Munzur, auch für Zwei Bündel Haare

Es sind immer die gleichen Bilder, die gleichen Worte, die gleichen Gesten in tausenderlei Variationen, in denen meine Seele atmet. Es sind die Bilder, die Worte und Gesten der Trauer, des Erinnerns, des Niemals-Vergessens und also des Ewigen Lebens.



*Dersim am 4. Mai 2012, dem
Tertelê-Gedenktag*

Als ich das Video „Gedenken statt Vergessen“ von Christian Zimmermann vom Büro für Menschenrechte sah, fühlte ich die letzten Zeilen des Gedichtes „Mondnacht“ von Joseph von Eichendorff in mir singen: „Und meine Seele spannte / Weit ihre Flügel aus, / Flog durch die stillen Lande, / als flöge sie nach Haus“.

Denn in meinem Zuhause sitzen sie alle wieder zusammen: die Toten und Gequälten, die Geschlagenen und Verwundeten, die Opfer verschiedenster Machthaber. Sie erzählen ihre Geschichte(n), lachen und weinen, stöhnen und lächeln, und voller Leid und Stolz lehren sie mich Dankbarkeit und Demut und verpflichten mich, durch sie, mit ihnen und in ihnen zu leben.



Schade, daß ich die Rede von Hüseyin-Kenan Aydin von der IG-Metall auf der Kundgebung der Föderation der Dersim Gemeinden in Europa (FDG) am 5. Mai auf dem Kölner Roncalliplatz nicht besser erinnere. Es ist wirklich nur ein einziger Satz, der mir richtig im Gedächtnis ist: „**Das ist unser Job**“, sagte er und meinte damit das ständige Erinnern an die Zeiten, die viele am liebsten in Vergessenheit geraten lassen würden.

Dersim '38

Aber vergessen kann man eben nur, an was man einmal erinnert hat, was man gewusst hat; und was man nie als Tatsache anerkannt hat, kann man auch nicht vergessen. Eine unterdrückte Wahrheit kommt immer wieder ans Tageslicht – gewollt oder ungewollt, aufgearbeitet oder hemmungslos, barmherzig oder rachsüchtig, eben so, wie diejenigen, die sie leben und aushalten müssen.

Es gibt Bilder, die sind im kollektiven Gedächtnis der Menschheit tief verankert. Es bedarf nur weniger Beschreibungen, und jeder hat diese Photos vor Augen: die Öfen von Auschwitz etwa, in denen die herrschenden Deutschen zur Zeit des Nationalsozialismus so viele Juden verbrannten; die Gesichter derer, die am 27. Januar

1945 von der Roten Armee befreit wurden; der Kniefall des damaligen Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, Willy Brandt von 1970, zunächst als „Vaterlandsverräter“ beschimpft, später als Friedensnobelpreisträger hoch geehrt u.v.a.m.

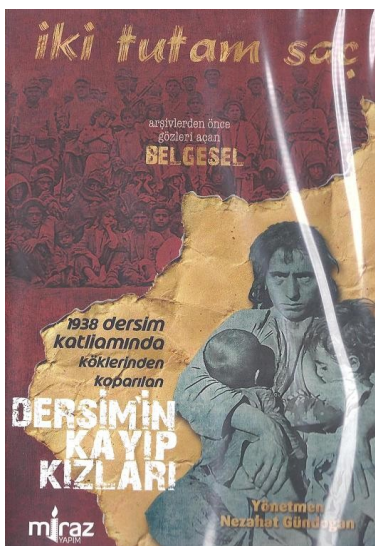
Bisher habe ich nur erschütternde Bilder angeführt. Aber die roten Nelken des 4. Mai 2012 in Dersim erinnerten mich auch an dieses wunderschöne Bild, das ich 1981 als Postkarte aus einer Jugendherberge in Portugal mitnahm. Es zeigt ein kleines barfüßiges Mädchen in einem gelben, verschmutzten Pullover, das sich auf die Zehenspitzen stellt, um eine rote Nelke in einen Gewehrlauf zu stecken, der ihm von drei Soldaten hingehalten wird. Wir alle kennen diese Geste vom 25. April 1974, von dem „Die Zeit“ zum 30. Jubiläum schrieb: „Das Signal zum Aufstand gibt ein leises Liebeslied. ‚Ich wollte wissen, wer ich bin, was ich hier tu, wer mich verlassen hat, wen ich vergessen habe‘, singt Paulo de Carvalho am 24. April 1974 nachts um 22.50 Uhr in einem portugiesischen Rundfunksender, ‚du kamst in Blumen gekleidet, ich habe dich entblättert, du gabst dich der Liebe hin, ich gab dir nichts...‘“.



Das Signal zum Aufstand gab ein leises Liebeslied. Und es war ein Liebeslied voller Trauer und Sehnsucht, das ich hörte, als ich das Video „Gedenken statt Vergessen“ aus Dersim sah. Da schwammen sie, die schönsten Blumen der Welt – sie trieben den Munzur entlang wie damals die Toten, und sie grüßen uns alle: die Toten, die Überlebenden und diejenigen, die wissen wollen, wer sie sind, was sie hier tun, wer sie verlassen hat, und wen sie niemals vergessen dürfen.

Ein Liebeslied voller Trauer und Sehnsucht, voller Schmerz und Wehmut, voller Stärke und Wahrheit.

Wir vergessen nicht. Unsere Toten atmen in uns, sie klagen und lächeln in uns, beten und weinen in uns, und sie leben im Klang der Instrumente ebenso wie in jedem Dokument, das wir von ihnen finden. Wie sagte Hüseyin-Kenan Aydin am 5.5.?



„Das ist unser Job.“

Der Film „İki tutam saç“ („Zwei Bündel Haare“) von Kazim und Nezahat Gündoğan ist jetzt als DVD **mit deutschen Untertiteln** erhältlich. Er erzählt u.a. die Geschichte zweier Kusinen, die in Dersim '38 getrennt wurden und sich erst vor kurzem wiedergefunden haben.